

NZZ

EZB gleist neue Aktionen auf

Draghi stellt eine Billion Euro ins Schaufenster

6.11.2014

ca. Frankfurt · Die Europäische Zentralbank (EZB) ist entschlossen, die Bilanzlänge des Euro-Systems wieder auf das Niveau von Anfang 2012 auszudehnen. EZB-Präsident Mario Draghi hat am Donnerstag dieses schon früher formulierte Ziel bekräftigt. Gleichzeitig präzisierte er es auch, indem er sagte, gemeint sei die Länge vom März 2012, also jener Zeitpunkt, in dem die Bilanz auf 3 Bio. € angeschwollen war. Somit strebt die Notenbank eine Ausdehnung ihrer Bilanz um 1 Bio. € an.

Wie Draghi angab, erwartet der EZB-Rat, dass die bereits beschlossenen Massnahmen, namentlich die bedingte Langfristliquidität, der Kauf von Covered Bonds und jener von Asset-Backed Securities (ABS), ausreichen, um die gewünschte Bilanzverlängerung zu erreichen. Sollte dies nicht der Fall sein, würden neue Interventionen aufgeleistet. Um seine Handlungsfähigkeit zu unterstreichen, hat der Rat die eigenen Mitarbeiter und die entsprechenden Notenbankgremien bereits damit beauftragt, Aktionen vorzubereiten. Zwei Bedingungen müssen laut Draghi erfüllt sein, damit überhaupt neue Massnahmen nötig werden: erstens, dass die bereits ergriffenen nicht ausreichen, und zweitens, dass sich die Inflationserwartungen verschlechtern. Darüber, welche Aktionen konkret anvisiert werden, wollte Draghi keine Auskunft geben. Er betonte, die wichtigste Mitteilung, die aus dieser Vorbereitung für neue Massnahmen hervorgehe, sei die, dass die Bilanz des Euro-Systems auch in den kommenden Monaten noch wachsen werde, während jene anderer Zentralbanken bereits wieder am Schrumpfen sei.

Die klassische Geldpolitik stand am Donnerstag nicht im Fokus, erwartungsgemäss belies der EZB-Rat die Leitzinsen unverändert auf ihrem historisch tiefen Niveau. Zu reden gaben indessen die Korrespondenz zwischen dem früheren EZB-Chef Trichet und der irischen Regierung (vgl. separater Artikel) sowie vermeintliche Unstimmigkeiten im Rat über Draghis Führungsstil. Draghi wies einen entsprechenden Reuters-Bericht mit dem Hinweis zurück, in jedem Gremium gebe es bisweilen Meinungsverschiedenheiten, das sei ganz normal.

Trichets Ultimatum aus irischer Sicht

ali. Dublin · Der bruske und herrische Tonfall des Briefes des damaligen Leiters der Europäischen Zentralbank (EZB), Jean-Claude Trichet, an den inzwischen verstorbenen irischen Finanzminister Brian Lenihan hat Beobachter und Politiker in Dublin verblüfft. Der Brief war am Donnerstag von der «Irish Times» veröffentlicht worden.

Trichet droht am 19. November 2010 unverhohlen mit dem Entzug der ausserordentlichen Liquiditätshilfen (ELA) der EZB für irische Banken, falls die irische Regierung kein Rettungsprogramm beantrage. Trichet fordert ferner Budgetkorrekturen, die Rekapitalisierung der irischen Banken sowie eine irische Staatsgarantie für die ausstehende ELA von rund 50 Mrd. €. Gesamthaft machten irische Schuldner damals etwa ein Viertel der EZB-Kredite aus. Zahlreiche irische Beobachter äusserten am Donnerstag ihr Befremden über die empfundene Anmassung der EZB. Zu reden gab namentlich der Zeitpunkt von Trichets Nötigung: Am Tag zuvor hatte der Gouverneur der irischen Zentralbank, Patrick Honohan, aus eigener Initiative das staatliche Radio angerufen und verkündet, Irland werde ein Hilfsprogramm nicht vermeiden können. Die Regierung dementierte noch heftig, beantragte aber die offizielle Hilfe am 21. November. Die EZB verweist in ihrem begleitenden «Katechismus» zur damaligen Krise im Internet auf die irische Hauptverantwortung. Sie steht allerdings auf dünnem Eis, sobald sie die von ihr erzwungene Abfindung sämtlicher Bond-Gläubiger zu rechtfertigen versucht.